

Swiss Artists-in-Labs — Kunst und Wissenschaft im Dialog



Ping Qiu, *Baden*, 2008, Installation, Eawag-Gelände Dübendorf

Wenn Künstler und Wissenschaftler einander über die Schultern schauen, wachsen nicht nur wechselseitig Neugier und Verständnis. Die Schweizer Kunstschaaffenden, die als Stipendiaten in unterschiedlichen Instituten zu Gast sind, werden von der faszinierend-fremden Umgebung auch zu zahlreichen Projekten angeregt. *Alice Henkes*

Auf dem Gelände der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (Eawag) in Dübendorf springen Wasserfontänen von einer Toilettenschüssel zur anderen. Marcel Duchamps berühmte «Fontäne» mag einem in den Sinn kommen, ebenso der Wasserkreislauf von Verbrauch und Aufbereitung. Bildhaft verbindet die Installation von Ping Qiu Kunst und Wissenschaft.

Swiss Artists-in-Labs (AIL), ein Projekt des Institute for Cultural Studies der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), ermöglicht Schweizer Kunstschaaffenden in Wissenschaftslabors zu arbeiten. Angeregt durch ähnliche Projekte, die sie aus Australien kannte, organisierte Jill Scott, Professorin an der ZHdK, 2006 erste Laboraufenthalte für Kunstschaaffende in der Schweiz. Seit 2007 wird das Programm, das vorerst bis 2010 läuft, vom Bundesamt für Kultur unterstützt. Vier Kunstschaaffende pro Jahr können teilnehmen. Sie bewerben sich mit einer Projektidee für den neunmonatigen Aufenthalt in einem der Institute, die mit dem AIL kooperieren und ebenfalls jährlich wechseln. Vielfalt ist Co-Projektleiterin Irène Hediger wichtig. Neben der Eawag beteiligten sich 2008 das Computer Systems Institute der ETH Zürich, das Institut für Psychologie der Universität Basel und das Center for Integrative Genomics der Universität Lausanne.

In den Instituten erhalten die KünstlerInnen eigene Arbeitsplätze mit Computer und Telefon und eine Art Tutor. «Durch ihre Fragen lernen wir viel über unsere eigene Arbeit», sagt Sandra Roth, Assistentin in der Basler Forschungsgruppe Mensch-Maschine-Interaktion. Gast Monika Codourey arbeitet hier an einem Reality Game. Per Mobiltelefon sollen Personen durch einen Flughafen gelotst werden. Codourey interessiert, welche Möglichkeiten es gibt, vorgegebene Raumnutzungen zu umgehen. Alle Künstler, auch Sylvia Hostettler, Gast in Lausanne, und Chandrasekhar Ramakrishnan, Gast der ETH Zürich, betrachten den intensiven Einblick in die Forschung als Gewinn. Auch wenn sie die Exoten im Labor sind. «Die Wissenschaftler sind sehr tief in ihrer Arbeit», sagt Ping Qiu. Der Kontakt zwischen Kunst und Wissenschaft erfordert Fingerspitzengefühl. Aber er lohnt sich: «Ich fühle mich fast überfordert von all den Ideen, die mir hier kommen», sagt Monika Codourey.

Alice Henkes lebt als freiberufliche Kunstkritikerin im Berner Oberland. alice.henkes@bluewin.ch

→ Symposium «Trespassing Allowed» mit den Stipendiaten 2008/2009 sowie Referat von Philip Ursprung, Vortragssaal ZHdK, Zürich, 19.12., ab 9.30 Uhr → www.artistsinlabs.ch